**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 7=27 (1861)

**Heft:** 10

**Artikel:** Erlebnisse eine jungen Schweizeroffiziers in der Armee Garibaldi's

1860

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93087

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4	Baftpferde	oder	Maulthiere	fűr	4	Geschüte,
4	=	=	=	=	4	Laffeten,
12	=	=	<b>=</b> *	=	24	Munitions: fasten,
10	=	=	=	=	Sandwerkszeug und Gepack.	

30 Baftpferbe ober Maulthiere, nebst 9 Reitpferben fur Offiziere und Unteroffiziere.

Bei ben Raketenbatterien ift jeber Raketenwagen mit 6 Pferben zu bespannen.

S. 21. Das von ben Kantonen zu liefernde Masterielle für ben Unterricht soll fich in gutem Zusstande befinden. Die zum Scharsichießen bestimmten Geschüßröhren werden zurückgewiesen, wenn fie Rusgellager von mehr als 8 Strichen haben.

An Munition foll jebe Kanone der Auszüger=be= spannten Batterien ausgerüstet sein mit:

- 60 Rugelichuffen mit Felblabung,
- 6 Kartätschgranaten mit starker Labung, jede Haubige mit:
- 60 Granaten, wozu 30 ftarke und 30 schwache Patronen;
- 6 Kartatschgranaten mit starker Labung.

Rebe Ranone bet Reservebatterien mit:

40 Rugelschüffen mit Feldladung.

Jebe Haubite mit:

40 Granaten mit 20 ftarken und 20 schwachen Patronen.

Für jebe Saubite ber Gebirgsbatterien im Aus-

48 Schuffe, nämlich:

42 Granaticuffe,

6 Rartatichgranatichuffe.

Kur jedes Rafetengeschut:

28 Schufraketen,

12 Wurfraketen,

40 Rafeten.

Reserveraketenbatterie halb so viel.

Die Munition einer Positionskompagnie des Aus-

240 Rugelichuffen mit Felbladung,

Hälfte 24Pfd., 18Pfd. oder 12Pfd.

= 8Pfd. oder 6Pfd.

120 Granatschüffen aus 24Pfb. Haubigen, Salfte mit ftarken, bie andere Salfte mit schwachen Ladungen.

10 12Pfd. Kanonenshrappneus.

- 10 24Pfd. Haubitschrappnells.
- 20 Mörferwürfe.

400 Schuffe und Burfe.

Für die Positionskompagnien der Reserve besteht die Munition aus:

120 Rugelichuffen mit Felbladung,

zur Sälfte 24Pfd., 18Pfd. ober 12Pfd.

= = 8Pfd. oder 6Pfd.

60 24Pfb. Granatschüffe.

10 12Pfd. Ranonenshrappnells.

10 24Pfd. Haubitschrappnells.

200 Schüffe.

Für die Parkfompagnien des Auszugs per Kom= pagnie:

80 6Pfd. Rugelschüffe.

20 12Bfb. Granatschüffe.

Die Eidgenoffenschaft vergütet den Kantonen die verbrauchte Munition.

Indem wir Sie schließlich einlaben, die geeigneten Maßregeln zu treffen, daß diese Bestimmungen in Bollzug gesetht werden, benuten wir diesen Anlaß, Sie, getreue, liebe Eidgenoffen! nebst uns in den Schut des Allmächtigen zu empfehlen."

# Erlebnisse eines jungen Schweizeroffiziers in der Armee Garibaldi's. 1860.

Ein Berner, Ch. Romang, folgte im letten Jahr als Offizier bem Banner Garibalbi's und schildert nun seine Erlebnisse in einem Bericht an einen hochsgestellten schweizerischen Staatsmann. Durch bessen Güte ift uns die Beröffentlichung dieser interessanten Relation gestattet worden.

Wir hoffen ähnliche Schilberungen aus dem gegnerischen Lager zu erhalten; namentlich ist uns eine Relation der Belagerung von Gaeta zugesichert worden.

Es ift ein freudiges Gefühl, zu sehen, wie bie Schweizer in allen Situationen, welchem Banner fie immer folgen, ihre Pflicht thun und als tapfere Sol=baten fich hewähren.

Als im Frühling bes Jahres 1860 Garibalbi mit seinen tausend Mann ben schwerbedrängten Balermitanern zu hülfe eilte, blickte ganz Europa voll banger Erwartung auf jene kühne Schaar und noch manchem Andern erging es da, wie mir, daß er ebenfalls auszog, um in der That die Sympathien zu verwirklichen, welche Garibaldi bei allen Bölkern genoß. Sodann unternahm ich diesen Schritt in der hoffnung, in diesem Feldzuge Gelegenheit zu finden, die militärischen Kenntnisse, welche ich meinem Baterlande verdankte, zu befestigen und zu erweitern, um sie einst aufs Neue dem Dienste des Baterlandes wiedmen zu können.

Im Nachfolgenden habe ich nun versucht, Ihnen Bericht zu geben über einige meiner militärischen Erschungen aus dem letzten italienischen Feldzuge, hofsend, sie könnten einst auch den Offizieren unserer Armee von einigem Nutzen sein, wenn das Vatersland in den Fall kömmt, die drohende Gefahr von außen mit der Gewalt der Waffen abzuwenden. Ich habe mich dabei auf das Feld beschränkt, welches mir in der Armee Garibaldi's angewiesen war, auf meine Beobachtungen und Erfahrungen als Jägeroffizier und meine Hauptaufgabe soll nun sein, die Kampf-

art zu schilbern, welche bei uns die gewöhnlichste war und mit der wir auch Erfolge errangen, nämlich die Fechtart in der dichten Jägerkette, die bereits im Feldzuge von 1859 ihre Anerkennung fand.

Bon nicht geringerer Bebeutung für unsere Milizen und für allfällige Freiwilligen= oder Landwehr= Korps möchte aber auch die Art der Ausrüstung und Befleidung, der Bewaffnung und der Verpflegung in diesem Kriege sein, da er theilweise Gebirgskrieg war.

Bor meiner Anfunft in Sizilien hoffte ich in ber garibalbinischen Armee eine ber schweizerischen Milizetruppe ähnliche Erscheinung zu sinden. Dieselbe scheint wirklich auch Garibaldi bei der Organisation seiner Truppen als Muster vorgeschwebt zu haben, benn der General kennt die schweizerische Militärversfassung sehr gut und er soll auch zur Zeit seiner Diktatur über beibe Sizilien ernstlich daran gedacht haben, seinen Staaten eine der schweizerischen analoge Militärorganisation zu geben. Die Beurtheiler meiner Arbeit mögen nun aus dem Nachfolgenden ersehen, welche Nehnlichkeiten zwischen beiden Armeen vorhanden sind und in welcher Hinsicht die Einrichtungen Garibaldi's uns lehrreich werden könnten.

## 1. Die Gintheilung der garibaldinischen Armee

war wirklich ähnlich ber unfrigen. Es waren befanntlich vier Divisionen, befehligt durch die Generale Türr, Birio, Cosenz und Medici. Die Division hatte in der Regel drei Brigaden, die Brigade zwei oder drei Bataillone; die Jägerbataillone vier, die Linienbataillone sechs Kompagnien. Der Oberslieutenant kommandirte das erste, der Unterlieutenant das zweite Beloton, der Hauptmann das Ganze. In Büge wurde das Peloton nicht abgetheilt.

#### 2. Bekleidung und Ausrüftung

waren außerst einfach, leicht und bequem. Im Som= mer trug der Soldat einen Raput, eine leichte rothe Bloufe, Zwilchhosen, leichte Schube und ein rothes Rappi. Die Batrontasche wurde mit einem Ceintu= ron um den Leib geschnallt; fie war klein und konnte faum mehr als 30 Stuck Patronen faffen. An der rechten Seite hing ein Brodfack von Zwilch, welcher außer dem Brode zwei hemden und ein Paar Strumpfe barg. hiezu kam noch eine ginnerne Schuffel zum Faffen der Suppe, welche am Brobfact befestigt wurde und an ber linken Seite hing ein Fäßchen von Holz als Feldflasche. Der lette Ausruftungsgegenstand war nicht ber unwichtigste, benn unter Staliens himmel blieb uns Mancher erschöpft gurud, weil er nichts zu trinken hatte, und in ben Schlachten von 1859 verdurstete mancher Verwun= bete und Nichtverwundete auf dem Kampfplate.

Der Offizier war gekleibet, wie ber Solbat. Er unterschied sich von ihm äußerlich nur durch das Tragen des Schleppsäbels, die feinere Blouse und bie Auszeichnung am Käppi. Am Griffe des Sä-bels trugen die Linienoffiziere eine bloße Stange zum Schutze der Hand; am Säbel des Bersaglierioffiziers dagegen befindet sich zu diesem Zwecke ein sehr praktischer messingener Korb, welcher die Brauchbarkeit

und ben Werth der Waffe im Handgemenge bedeutend vermehrt, ohne ihn beim Marschiren und Manövriren zu belästigen. Die einzige ins Auge fallende Gradauszeichnung der Offiziere wurde am Käppi
getragen. Der Unterlieutenant trug einen Streifen
von Silber oder Gold, der Oberlieutenant zwei, der Hauptmann drei, der Major einen breiten und einen schmalen, der Oberstlieutenant einen breiten und
zwei schmale, der Oberst fünf schmale und der General einen gestickten Kranz.

Im Lager vor Capua erhielt jeder Solbat zu ben übrigen Kleidungsftücken noch eine wollene Decke zum Bivouaquireu. Beim Eintritt der Regenzeit lagerten wir größtentheils in Zelten. In den Kafernen und Kantonnementen war das Lager der Soldaten, wie der Offiziere, auf Stroh.

Den haberfack kannten wir nicht und ber Offizier burfte nur einen Nachtsack, aber feinen Roffer beim Bagage aufladen. Garibaldi hielt fehr strenge bar= auf, daß seine Armee so beweglich als nur immer möglich bleibe. Nichts ist im Stande bei so raschen Angriffen, wie wir fie machen mußten, ben Golbaten auf dem Marsche so muthlos zu machen, wie das Tragen eines schweren Habersacks und dauert bas Marschiren erst etwa 14 Tage aneinander fort, so gabe Mancher gerne feine fammtlichen Effetten bin, wenn er nur ben Sack ablegen burfte. Unfer Rlima verlangt allerdings eine forgfältigere Beklei= bung fur ben Solbaten und macht fo ben Saberfact zum fast unumgänglichen Bedürfniß; allein einige Erleichterung in dieser Hinsicht ließe sich immerhin noch anstreben. In gleicher Weise hemmt bas Nach= schleppen von Gepack burch Bagagewagen eine Ko= lonne an ihrem Vorwartsbringen ungeheuer. Dies trat bei unsern Märschen durch Kalabrien recht schla= gend zu Tage. Unfer Gepackt murbe auf jenen wohlbekannten zweirädrigen falabrefischen Wagen nachge= führt, welche von zwei Ochsen gezogen werden. Die Rader bildeten zwei hölzerne höchst unregelmäßig ab= gerundete Scheiben, welche oft eher einem Bierecke, als einem Rreise gleichsahen. Sielten nun die Ba= gen die Mariche ber Rolonne ein, fo ftorten fie be= sonders da, wo die Straßen schmaler und enger ma= ren, die Marschordnung, und blieben fie zurud, mas glucklicher Weise bie meiste Zeit ber Fall mar, so bot bas Bepack uns burchaus feine Bequemlichfeit. Ein großer Theil desselben ging übrigens verloren und der Rest langte erst acht Tage nach uns in Nea= pel an; benutt hatten wir es durch Kalabrien ein einziges Mal.

Einen Hauptgrund an dem Gelingen des Feldzuges durch Kalabrien und an unserm raschen Borwärtsdringen fast ohne Schwertstreich trug unzweiselshaft die größere Beweglichkeit unserer Kolonne. Die neapolitanischen Truppen keuchten unter ihren orsbonnanzgemäß gepackten Säcken, welche zwei vollständige Kleidungen enthielten, vor uns her und die garibaldinische Armee rückte ihnen frei von all' und jedem Gepäck dicht auf der Ferse nach. Sodann war hier das Feld, wo sich das ausgezeichnete Talent Garibaldi's zur Kriegführung im Gebirge so recht

zeigte. Die Beweglichkeit seiner Truppe machte es ihm möglich, den in Gilmärschen bavon ziehenden Feind hier und bort zu beunruhigen, ihn nie zur Ruhe, nie auch nur zu einer rechten Aufstellung kommen zu lassen, kurz, ihn immer zu stechen, ohne sich mit ihm zu schlagen. So trieb er die neapolitanische Armee dis nach Salerno hin, ohne baß sie vielleicht nur einmal dazu gekommen war, ihre Säcke auszupacken.

#### 3. Die Bewaffnung

ber garibalbinischen Armee muß eine ausgezeichnete genannt werben, benn nicht nur die Jager, fondern auch die Linie war bis auf ben letten Mann mit bem Miniegewehre bewaffnet. Das große Kaliber erlaubte freilich bem Soldaten nur eine geringe Quantitat an Munition mitzunehmen und unfere leichte Sagergewehr= und Stutermunition mußte in dieser Sinficht entschiedene Vortheile darbieten. Auf bem Marsche durch Kalabrien trug jeder Soldat 20 Rartuschen in seiner Patrontasche nach; weitere 60 befanden fich fur jeden Mann in ber Rompagnie= kiste und ter Hauptvorrath fur die ganze Brigade wurde je nach den Umständen bald in einem Mu= nitionswagen, bald zu Schiffe nachgeführt. Laut ben neuesten Vorschlägen foll ber schweizerische Sol= bat einen berartigen Vorrath, fei es im Tornifter, fei es im Brodfact felbst mit sich führen konnen. Diese Einrichtung bietet in jedem Falle mehr Bor= theile, als das Nachführen der Munition in Caiffone, die leicht gurudbleiben. Wenn jedoch bas Be= pact bei und meift zuructblieb, fo mar bies bei ber Munition nicht der Fall. Wenigstens unserer Bri= gade ftand diefelbe im gegebenen Momente, Dant ber Energie und Umficht eines schwedischen Offiziers, ber mit der Bewachung derfelben beauftragt mar, stets zu Gebote. Auf die Vorposten gab man jedem Solbaten 10 à 20 Stud mit; ins Gefecht bagegen trug jeder seine 40 à 60 Stud, theils in der Pa= trontasche, theils im Brodfact. Gleichwohl ging uns in mehrern Gefechten die Munition aus und wir mußten alsbann zu der letten Waffe, die uns übrig blieb, zum Bajonette, unfere Zuflucht nehmen. Be= wöhnlich wirkte diese Waffe auch stärker als ein vier= ober fünfstundiges Feuer, welches dem Bajonettan= griffe vorausgegangen mar.

(Fortfegung folgt.)

## Die Belagerungsübung von Julich,

besonders vom artilleriftischen Standpunkt betrachtet.
(Aus ber Allg. Darmstädter Militar-Stg.)

(Schluß.)

Rach Erftürmung ber Contregarde II begann

4) Das Brefcheschießen gegen bie Mastenmauer zwisichen ber Contregarbe II und bem Ravelin II.

Diese Mauer vor der linken Face der Bastion II Scharte ist mit einem Breschbogen überwölbt, und wurde unter französischer Herrschaft aufgebaut, weil von ihrer Mitte aus ging die Eintheilung in Qua-

Napoleon eine Stärfung ber Angriffsfront gegen= über der Merscher Bobe für nöthig erachtete.

Die Mauer ist von der Grabensohle bis zum Cordon 20' hoch und hat 6' über der Grabensohle, in welcher höhe der Horizontalschnitt gelegt wurde, eine Stärke von 7½'. Sie ist für Gewehrverthei= bigung eingerichtet und hat schmale Nischen, welche 3' breit, 3½' tief und 8' hoch sind; die Pfeiler sind 9—11' breit. Der Rondengang befindet sich 6' über der Grabensohle.

Der Höhe nach war die Mauer in 10 Quadrate und der Breite nach in 38 Quadrate eingetheilt, welche von der Mitte aus nach rechts und links bis zur Nummer 19 bezeichnet waren.

Die Breschbatterie war in der Krönung des gebeckten Wegs 58 Schritt vor der Maskenmauer errichtet und mit 4 24Pfündern armirt. Die Ladung betrug 4 Pfd., die Erhöhung 15/16" und die Seiztenverschiedung 0.

Da die Bresche zwischen 60 und 70' breit werden sollte, so gab man die erste Lage so, daß das erste Geschütz von rechts herein das Quadrat 13, das zweite Geschütz das Quadrat 5 und 6, das dritte Geschütz das Quadrat 4 und das vierte Geschütz das Quadrat 11 nahm. Die Trichter nach der ersten Lage hatten eine Tiefe von 3' und einen Qurchmesser von 2-3½'. Bei jeder Lage wurde um ein Feld links gerückt, nach der sechsten Lage war der Horizontalschnitt zusammenhängend und nach der elsten Lage war die Bresche durchschnittlich 4 die 5' hoch.

Beim 51. Schuß war die Mauer an einer Stelle burchschoffen, so daß man die Sonne durchscheinen sah, und mit 76 Schüffen war die Mauer an 7 Stellen durchbrochen. Beim 93. Schuß fiel das Mauerwerk zwischen Quadrat 1 und 7 in einer Breite von 14' und einer Höhe von 8' herunter, und mit dem 96. Schuß war der Horizontalschnitt fertig.

Mit bem folgenden Schuß begannen die Bertikalsichnitte und mit dem 117. Schuß fiel die Mauer in einer Breite von 64' ein, bildete aber wegen der großen zusammenhängenden Blöcke noch keine gangs bare Bresche. Sin Geschoß krepirte nicht. Die mitteleren Abmessungen der Trichter ergaben: Tiefe 2' 81/4", höhe 3' 111/4", Breite 3' 93/4".

5) Befchießen ber Orillonicharte und ber gurudgego= genen Flanke von Baftion III.

Durch die Schachtmine, welche unter der rechten Face von Contregarde II angebracht war, wurde so viel Erde von der Brustwehr entfernt, daß 3 Geschüße aus der Contredatterie in der Entsernung von 405 Schritt auf die rechte Flanke der Citadellbastion III feuern konnten.

Die Mauer hat hier eine Dicke von 12' 3" und außerbem reichen die Pfeiler noch 10' zuruck. Die Scharte ist mit einem Breschbogen überwölbt, und von ihrer Mitte aus ging die Eintheilung in Qua=